

235), sondern auch eine Entfremdung vom biblischen Zeugnis mit sich brachte, die auch die seit Kant selbst immer wieder versuchte Uminterpretation (Kant: moralisch; Bultmann: existential) nicht behinderte, sondern eher befestigte.

Das Verdienst der Untersuchung von Michel liegt nun darin, daß er nicht nur diese Zusammenhänge in einer bisher nicht gegebenen wissenschaftlichen Gründlichkeit aufdeckt, sondern auch die sie bestimmenden Grundentscheidungen kritisch hinterfragt, und zwar nicht nur vom biblischen Zeugnis her (242ff), sondern auch von moderner, erfahrungswissenschaftlich begründeter Erkenntnistheorie her. Diesen letzten Aspekt bringt Michel vor allem in einer Reihe von hochinteressanten Exkursen ein. Danach ist Erkenntnis nie entweder ganz voraussetzungslos oder bloß subjektiv-apriorisch, sondern immer ein Korrespondenzgeschehen in der Interaktion zwischen Subjekt und Umwelt, sie ist nie "reine" und doch wirkliche Erkenntnis ihres Gegenstandes (155ff, vgl. 184ff. 238). Es ist geradezu aufregend zu sehen, wie hier die sog. moderne Theologie gleichsam "links" überholt wird, aber nun doch so, daß aufgrund der bei Michel vollzogenen Öffnung der Theologie für die Erfahrung die Erfahrungswissenschaft integriert wird. Entsprechendes gilt auch im Blick auf die Geschichtsforschung. "Hier wie dort gilt es, die verengte säkularistische Sicht aufzubrechen zu einer neuen Offenheit für das Wirken Gottes und seine Wahrnehmung." (248)

Mit der bei Kant einsetzenden Frage nach der Erkennbarkeit Gottes trifft das Buch von Michel einen neuralgischen Punkt unserer gegenwärtigen geistigen Situation. Es überzeugt in Darstellung und Kritik wie im Aufweisen neuer, dem biblischen Zeugnis entsprechender Wege. Man kann dem wichtigen Buch nur möglichst viele aufmerksame und hörbereite Leser wünschen.

*Helmut Burkhardt*

---

Helgo Lindner. *Johann Georg Hamann: Aufbruch zum biblischen Denken in der Zeit der Aufklärung*. Theologie und Dienst, 54. Gießen: Brunnen, 1988. 55 S. DM 7,80.

---

Eine hilfreiche positive Ergänzung zu der Arbeit von K.-H. Michel bietet das Büchlein von H. Lindner über Hamann, den Zeitgenossen und Landsmann Kants in Königsberg. Bereits Michel hatte, im Rahmen seiner Arbeit natürlich nur andeutungsweise, auf Hamanns Beitrag zur Überwindung der kantschen Erkenntniskritik hingewiesen (dort S. 12 und 247). Dieser Hinweis wird hier nun in einigen, durchweg schon früher, aber an verschiedenen Orten, veröffentlichten kleinen Studien weitergeführt.

Der erste Beitrag über "Die Lebenswende in London" (9-20) gibt mit der Analyse von Hamanns Selbstbericht über seine durch das Lesen der Bibel zustandegekommene Bekehrung den Schlüssel zum hamannschen Denken in die Hand. Der zweite Aufsatz "Hamann über Bibel und Offenbarung" (21-30) beschreibt die Konsequenzen aus der Gotteserkenntnis Hamanns für sein Ver-

ständnis der Schrift: Als Ausdruck der Kondeszendenz Gottes, der demütigen Herunterlassung Gottes zur Rettung des Menschen, ist sie ganz menschlich und doch zugleich (aber nun frei von allen Postulaten einer theologia gloriae!) ganz göttlich, wortwörtlich (Verbalinspiration!) Gottes Wort. Diese kleine, vom Vf. für diese Ausgabe durch einige weiterführende Überlegungen ergänzte Studie ist eine Perle in dem kaum noch überschaubaren Meer hermeneutischer Literatur, m.E. mit das Hilfreichste zum Schriftverständnis, was ich kenne.

Die anschließenden 12 Thesen "Kant und Hamann" (31-36), zuerst vorgetragen auf einem Ferienseminar der Pfarrer-Gebets-Bruderschaft Herbst 1968 und im gleichen Jahr veröffentlicht in der "Brüderlichen Handreichung", der Vorgängerin der "Theologischen Beiträge", führen in konzentrierter Form ein in die Konfrontation dieser beiden so verschiedenen Denker als einer Sternstunde der neueren Geistes- und Theologiegeschichte. Dieser Beitrag wird unter dem Titel "Ach hätten sie doch gestritten!" ergänzt durch einen Bericht über das direkt zwischen Kant und Hamann geführte Gespräch über das von ersterem angeregte, aber dann doch aufgegebene Projekt einer gemeinsamen "Physik für Kinder". Zu echter Gemeinsamkeit, zu der auch ein ernsthaftes Hören aufeinander und freundschaftliches miteinander Streiten gehört hätte, war der einsame Denker der "reinen Vernunft" offensichtlich doch nicht bereit.

Das Büchlein wird abgeschlossen durch eine chronologische Tabelle über Leben und Werk Hamanns, sowie eine Auflistung der zugänglichen Primär- und der wichtigsten Sekundärliteratur. Alles in allem ein großartiger (und auch gut lesbarer!) Beitrag zum "Hamann-Jahr".

*Helmut Burkhardt*

---

Ulrich Eibach. *Sterbehilfe: Tötung auf Verlangen*. Wuppertal: Brockhaus, 1988. 224 S. DM 11,95.

---

Ungefähr zu derselben Zeit, in der in der Bundesrepublik der Kampf um die Freigabe der Abtreibung (Fristenlösung) tobte, empfahl die parlamentarische Versammlung des Europarates auf ihrer 27. ordentlichen Sitzung (29.1.1976), in den EG-Staaten Kommissionen einzusetzen, die ethische Regeln für die Behandlung von Sterbenden ausarbeiten sollen. Was sich damals so unschuldig anhörte, ist inzwischen zu einem der aktuellsten und wohl auch umstrittensten Themen unter Juristen und Ethikern geworden. Auch wenn der BRD bis heute noch eine breite öffentliche Diskussion über Sterbehilfe und Tötung auf Verlangen erspart geblieben ist, wie sie vor ungefähr drei Jahren eruptivartig in den Niederlanden aufbrach, wird es höchste Zeit, daß sich die Evangelikalen in unserem Land mit dieser Thematik beschäftigen. Eine wertvolle Hilfe dazu bietet das vorliegende Buch des Krankenhauspfarrers und Beauftragten der Ev. Kirche im Rheinland für Fortbildung und Fragen medizinischer Ethik, Ulrich Eibach.